

nach dieses *Septosporium* dort unterbringen, wie auch, dass sich der rebenbewohnende Pilz als Conidienform, wenn man von den bandartigen Hyphen Fig. 5 meiner Tafel absieht, welche an *Pseudo-acacia* nicht beobachtet werden — sich in gar Nichts gegen die von der Braun'schen Pflanze unterscheidet.

Uebrigens habe ich gar nichts gegen die neue Benennung einzuwenden in einer Zeit, in welcher Jordan aus *Draba verna* L. so viele nach seinem Schöpfungsplan ganz gute Spezies fabriziren konnte.

Eperies, den 6. Jänner 1877.

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LXXXIX.

1572. *Juniperus communis* L. — Im mittlungar. Berglande bei Erlau auf dem Kis Eged und bei Székensis; in der Magustagruppe auf dem Spitzkopf bei Gross Maros; auf den felsigen Vorköpfen des Nagyszál bei Waitzen; in der Pilisgruppe bei Visegrad, zumal hinter der Schlossruine häufig, dagegen spärlich auf der Kuppe des Piliserberges, in schönen Beständen hinwiederum auf dem Sandberge und auf dem Hohenstein nächst P. Csaba und überhaupt auf dem sandigen Terrain zwischen Solmar, Vörösvár und Gran, wo diese Wachholderart in der Umgebung von P. Csaba nicht selten auch baumartigen Wuchs zeigt und einen Stammesdurchmesser von 12—16 Centimeter erreicht. Auf den Bergen bei Ofen dagegen sehr selten. Im Stromgelände der Donau bei Csenke in der Nahe der Granmündung und auf den Ausläufern des Berglandes bei Péczel. — Auf der Kecskemeter Landhöhe nur auf jenen Sandhügeln, welche die Mitte dieser Landhöhe einnehmen: auf dem Erdöhegy und bei der P. Sállosár nächst Tatár Szt. György, dann auf der P. Peszér bei Alsó Dabas beobachtet, hier aber ungemein häufig und streckenweise geschlossene Bestände bildend, in welchen Stöcke mit aufrechtem 2—3 Meter hohem Stamme keine Seltenheit sind, ja selbst 4 Meter hohe Exemplare von mir angetroffen wurden*). — In der Tiefebene fehlt der Wachholder, so wie überhaupt alles Nadelholz vollständig; dagegen erscheint *Juniperus communis* wieder im Bihar-gebirge, ist dort aber merkwürdigerweise auf das Gebiet der

*) Vergl. über diese Wachholder-Gehölze A. Kerner Pflanzenleben der Donauländer S. 37.

weissen Körös beschränkt. Dasselbst findet man ihn sowohl im Hauptthale bei Halmadju als auch in den Seitenthälern bei Monesa und Nadalbecsi und insbesondere schön mit hohen aufrechten Stämmen bei Lasuri und von da bis auf den Sattel des Dealul mare; die Wasserscheide zwischen der weissen und schwarzen Körös, welche über den Dealul mare verläuft, bildet aber für den Wachholder eine scharfe lokale Grenze, und schon auf der gegen Criscioru abdachenden Seite des Dealul mare wird *Juniperus communis* vergeblich gesucht. — Der gemeine Wachholder gedeiht im Gebiete am besten auf Sandboden, weniger gut auf Schiefer und Trachyt, am schlechtesten auf Kalkgestein. — Die untere Grenze desselben stellt sich im Gebiete auf 110 Meter; die obere Grenze fällt im mittelungar. Bergl. auf 750, im Bihariagebirge auf 600 Meter.

1573. *Juniperus nana* Willd. — In der alpinen und subalpinen Region des Bihariagebirges sehr häufig und dort weite Flanken der waldlosen Hochgebirgsrücken bekleidend. Meistens bildet dort der Zwergwachholder geschlossene Bestände, welche sich in die vorherrschend mit *Nardus stricta* bestockten Alpenwiesen einschalten, oder er überwuchert wohl auch die felsigen Terrassen, Rücken und Kuppen in dichten geschlossenen Massen; seltener erscheint derselbe eingesprengt in die Legföhrengelände, und am seltensten bildet er das Unterholz in den aus zerstreuten Fichten gebildeten lichten Wäldern nahe der oberen Baumgrenze. — Im Rézbányaerzuge auf dem Tomnatecu, der Margine und Scirlina, dem Vervul Biharii, Sattel La Jocu, auf der Cucurbeta, dem Dealul boului, im Valea cepilor und durch die Schluchten, welchen die Quellen des Aranyos entströmen, bis hinab nach Négra und Ober-Vidra; im Pétrosaerzuge auf dem Bohodei, Cornu muntilor, Vervul Briciei und Botiesci; auf dem Batrinaplateau bei der Stann Onessa und zwischen der Batrina und dem Kessel Ponora. — Schiefer, Porphyrit, Sandstein, sehr selten auf Kalk. — Der Zwergwachholder findet sich noch auf den meisten höchsten Kuppen des Gebietes, ist dort aber mitunter — wie z. B. auf dem Vervul Biharii — ganz abgedorrt. Den höchstgelegenen Standort grünender Sträucher bilden die Felsen am oberen Ende des Valea cepilor unter dem Scheitel der Cucurbeta, und es kann dieser mit 1770 Meter bestimmte Standort als die obere Grenze des Zwergwachholders im Bihariagebirge angesehen werden. Die untere Grenze an freien Bergabhängen bestimmte ich durch barometrische Messungen auf der Tieflandsseite des Bihariagebirges:

am Gehänge des Tomnatecu	998 Meter.
auf der Margine	1059 "
auf der Batrina	1106 "
auf dem Cornu muntilor	1292 "
auf dem Bohodei	1338 "

im Mittel 1158 Meter.

Auf der vom Tieflande abgewendeten siebenbürgischen Seite

des Gebirges stellt sich die untere Grenze dagegen bedeutend tiefer und fällt dort

im kleinen Aranyosthale am Fusse des Dealul boului

bei Ober-Vidra auf 752 Meter.

im grossen Aranyosthale bei Négra 844 "

im Mittel 798 Meter.

In kalten Thalgründen, so z. B. in der Nähe von Rézbánya, fand ich vereinzelte Stücke des Zwergwachholders sogar noch in der Seehöhe von 570 Met.^{*)}; doch kann dieses Vorkommen nicht mehr als ein normales angesehen werden.

1574. *Pinus Pumilio* Haenke. — Im Bihariagebirge und zwar im Rézbányaerzuge im Valea cepilor am nordöstlichen Abfalle der Cucurbeta und im Pétrosaerzuge an der Nordseite des Bohodei und auf dem Vervul Botiesci. — Bildet hier nur an den schattigen feuchten Gehängen geschlossene Bestände und fehlt fast gänzlich an den sonenseitigen Abdachungen der Bergrücken. — Schiefer, Porphyrit. (Auf Kalk im Gebiete nicht beobachtet.) 1467—1770 Meter.

1575. *Abies Picea* (L.) — (*Pinus Abies* Du Roi, non [L.]; *A. alba* Mill.). — Im Bihariagebirge im Rézbányaerzuge vereinzelt an dem Gehänge, welches von der Stâna la Scieve zur Cucurbeta zieht, dann in kleinen Wäldchen unter dem Sattel La Jocu an dem nach Osten abdachenden Gehänge; prächtige Bestände, theils rein, theils mit Fichten gemischt, dann weiter abwärts am Aranyos oberhalb Négra; im Pétrosaerzuge auf dem Dealul Galitiu und Vervul Tisa und oberhalb der Schmelz im Poiénathale eingesprengt in die Buchenwälder; am häufigsten in der zerrissenen Randzone des Batrinaplateaus am Gehänge der Tataroéa auf der Piétra muncelului und Stanéa, im Valea séca und auf dem Vertopu, im Valea pulsului und Valea Galbina, auf der Piétra Boghi, Mogura séca, Piétra Galbina und im Walde vor dem Kessel Ponora. In der Vulcangruppe auf dem Suprapiétra poiénile bei Vidra. An allen diesen Standorten gemengt mit Rothbuchen; meist in geringerer Individuenzahl als diese und nur selten in so grosser Anzahl, dass man von einem Tannenwalde sprechen kann. — Hohe Weisstannen im Gebiete selten. — Vorherrschend auf Kalk, seltener auf Sienit und Schiefer.

Oberer Grenze der Weisstanne:

Ober der Stâna Scieve im Rézbányaerzuge; SW. Expos. 1334 Meter.

Unter dem Sattel La Jocu am südl. expon. Gehänge . . 1302 "

Am Aufstieg zum Bohodei nördl. von Pétrosa; Expos. W. 1355 "

Vértopu; Uebergang von Valea séca in's Aranyosthal . 1305 "

Mittel 1324 Meter.

^{*)} Diese an einem Reitwege hinter Rézbánya stehenden Strücker hat auch Kitaibel beobachtet. Die Angabe im Itin. der Biharer Reise (Reliq. Kitaib. 84), dass „*Juniperus communis*“ in rupibus humidis supra Rézbánya vorkomme, bezieht sich ohne Zweifel auf diese *J. nana*. — *J. communis* kommt bei Rézbánya nicht vor.

Untere Grenze der Weisstanne auf freien Gebirgen.

Pietra muncelului bei Rézbánya	998 Meter.
Pietra Buntă östl. von Pétrosa	989 "
Vervul Tisa bei Pétrosa	1015 "
Oberhalb der Schmelz im Poimathale bei Pétrosa	1040 "
Ober Valea seca gegen den Sattel Vértopu	911 "

Mittel 991 Meter.

Vereinzelt in engen, von kalten Bächen durchflossenen Thalschluchten auch noch tiefer; so z. B. an der Nordwestseite der Tataroča bei Pétrosa am Bache bei 584 Meter und in der vom Galbinsbache durchströmten Felsenenge am Fusse der Mogura seca bei 602 Meter.

Die Weisstanne bewohnt demnach im Bihariagebirge einen in vertikaler Richtung nur über 300—400 Meter sich erstreckenden, also verhältnissmässig sehr schmalen Höhengürtel. Ihre obere Grenze bleibt um beiläufig 100 Met. hinter jener der Rothbuche und 300 Met. hinter der oberen Fichtengrenze zurück; ihre untere Grenze stellt sich dagegen um 200 Met. tiefer als jene der Fichte und um 700—800 Meter höher als jene der Rothbuche. — *Abies Picea* (L.) fehlt im mittlungar. Berglande und im Tieflande. Alle Versuche, sie daselbst mit Erfolg heranzuziehen, haben fehlgeschlagen, selbst die im Stromgelände der Donau bei Schülling-Raczkeve angepflanzten Weisstannen sind alsbald zu Grunde gegangen.

1576. *Abies excelsa* Lam. — (*Pinus Abies* L.; *Abies Picea* Mill., non [L.]. — Im Bihariagebirge. — Der Verbreitungsbezirk, welchen die Fichte in dem genannten Gebirge einhält, erstreckt sich in west-östlicher Richtung in der Luftlinie über 3 und in süd-nördlicher Richtung über 10 geograph. Meilen ($46^{\circ} 15'$ — $46^{\circ} 55'$) und hat somit einen beiläufigen Umfang von 30 Quadratmeilen. Derselbe hat eine längliche Gestalt und sein längerer Durchmesser streicht entsprechend der Richtung der hohen Kämme und Rücken des Bihariagebirges von SO. nach NW. Im Süden bilden die Fichtenbäume auf der Detunata zwischen Bucsum und Verespatak, so wie jene, welche an der Wasserscheide der weissen Körös und des Aranyos auf dem Berge Stăna boului (Stynbeoluj der Karten) südlich vom Suprapietra poieni bei Vidra stehen, die äussersten Vorposten. Von hier zieht die Linie, welche das Fichten-Areal des Bihariagebirges begrenzt, über den Suprapietra poieni in das Thal des kleinen Aranyos und diesem entlang aufwärts über den Rücken, welcher die Cucurbeta mit der Gaina verbindet, auf den Tomnatecu (östlich von Criscioro) beugt hier nach Norden um und verläuft nun nordwärts über die Gehänge der Margine und Scirbina östlich von Rézbánya zur Vereinigung des Galbins- und Pulsathales, von da über den Vervul Galții an die Gehänge des Pétrosaer Hochgebirges, zieht entlang dem westlichen Abhange des Vervul Poieni in's Jathal auf den Muncels rotunda (Muncely Lunca der Karten) und auf die Pietra Babi, dann entlang den Bergen, welche das rechte Ufer des Jada-

baches bilden bis hinauf zum Dealul mare südlich von Feketelö an der schnellen Körös. Hier beugt die Grenzlinie, welche das Fichtenareal des Biharigebirges bisher gegen die westliche ungarische Tieflandsseite zu berandete, plötzlich um und verläuft nun als östliche Grenze des Fichtenareals auf siebenbürgischem Boden, das Draganthal durchschneidend und über die östlichen Vorberge der Vlădeasa auf die Berge westlich von Mariselu (Markcel der Karte), durchquert hier den Oberlauf der warmen Szamos und verläuft dann in südlicher Richtung, das Aranyosthal schneidend zur Detunata zwischen Bucsum und Verespatak.

Innerhalb des so umgrenzten Bezirkes bildet die Fichte stellenweise ausgedehnte reine Bestände, und einige abgelegene Thalkessel im Bereiche des Batrinaplateaus sind noch mit Fichtenurwäldern dicht bewachsen*). — Sehr schöne Fichtenbestände beobachtete ich insbesondere in dem Höhengürtel von 730—1450 Meter im grossen Aranyosthale in der Gegend von Négra und bei der Felsenenge La Stragia, im Quellengebiete der Szamos östlich von der Oncésa, im Valea Isbucu, in der Umgebung des Kessels Ponora und auf der Höhe der Ruginosa. In manchen Strichen des oben umgrenzten Areals erscheint die Fichte dagegen nur horstweise oder vereinzelt und nur eingesprengt in die vorherrschend aus Rothbuchen zusammengesetzten Waldungen, manchmal auch gemengt mit Weissstannen, Rothbuchen und *Acer Pseudoplatanus*, in welchem letzteren Falle sie aber nur ein kümmerndes Wachsthum zeigt.



Mykologisches.

Von St. Schulzer von Muggenburg.

X.

Chaeromyces. Bereits Anfangs Juni v. J. überraschte mich im Walde Vidor unweit Vinkovce ein aus dem Boden hervorgetretener *Ch. meandriformis* Vitt., dessen Sporen in den Schläuchen einen auffallend ungleichen Grad der Ausbildung zeigten. Sie entstehen somit bei dieser Art nicht simultan wie bei den meisten Ascomyceten, sondern in verschiedenen Zeiträumen, was von den Gattungen *Tuber* und *Elaphomyces* schon früher bekannt war.

So wie bei diesen verkümmern auch hier einzelne Sporen; ist solches aber nicht der Fall, so sieht man sie immer je zwei und zwei auf gleicher Entwicklungsstufe.

Hieraus liesse sich auf vier ursprüngliche, nicht gleichzeitig entstandene Zellkerne schliessen, die sich dann zur Sporenbildung je einmal theilen, was zu konstatiren mir indessen noch nicht gelang.

*) Ueber diese Fichtenurwälder vergl. A. Kerner, Pflanzenleben der Donauländer, S. 131.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 027

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: Die Vegetations-Verhältnisse
des mittleren und östlichen Ungarns und
angrenzenden Siebenbürgens. 56-60